Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 9. Juni 1911. 60. Jahrgang. Nr. 407.

Nr. 97. Der Erzähler.

Die Flasche.

Frisches Elfenmärchen, verdeutscht von den Brüdern Grimm.

(Schluß.)

„Was wollt ich anfangen," dachte er, „wenn sie mir zerbräche; doch dafür will ich sorgen," und steckte sie vor seine Brust, besorgt über den Erfolg und zweifelhaft über den Empfang, den er bei seiner Frau zu erwarten hatte. Während er Sorge und Erwartung, Furcht und Hoffnung gegeneinander abwog, erreichte er abends seine Hütte und überraschte seine Frau, die bei dem Torffeuer am Herde saß.

„Ei, Michael, du bist wieder da! gewiß bist du nicht nach Cork gekommen! sprich, was ist dir begegnet? wo ist die Kuh? hast du sie verkauft? wie viel hast du dafür gelöst? was gibt's Neues? erzähl' mir davon."

„Willst du mir Zeit lassen, Marie, so will ich dir alles haarklein erzählen. Wo unsere Kuh ist, möchtest du gern wissen; aber das kann ich dir nicht sagen, denn ich weiß am allerwenigsten, wo sie ist."

„Was hast du dafür gelöst, Michael? heraus mit dem Geld!"

„Kleine Geduld, Marie, und du sollst alles hören."

„Aber was ist das für eine Flasche unter deiner Weste?" fragte Marie, die den hervorragenden Hals bemerkte.

„Nun sei vergnügt," sagte Michael, „doch ich muß dir erst erzählen!" und stellte die Flasche auf den Tisch. „Das ist alles, was ich für die Kuh bekommen habe."

Die arme Frau war wie vom Donner gerührt. „Alles, was du bekommen hast! und wozu trägt das, Michael? so hätte ich doch mein Lebtag nicht gedacht, daß du ein solcher Narr wärest. Wie willst du nun die Pacht bezahlen?"

„Willst du Vernunft annehmen, Marie?" sagte Michael, so will ich dir erzählen, wie der alte Mann, oder wer er sonst war, mir begegnete; nein, er begegnete mir nicht, sondern er war da bei mir, oben auf dem Berg, und wie er mich dazu bewog, ihm die Kuh zu verkaufen, und mir sagte, die Flasche wäre etwas für mich."

„Wahrhaftig bloß für dich, du Narr!" sagte Marie und griff nach der Flasche, um sie ihrem armen Mann an den Kopf zu werfen. Aber Michael faßte sie geschwind, machte sie ganz gelassen (denn er erinnerte sich an den Befehl des Kleinen) von den Händen seines Weibes los und steckte sie wieder vor seine Brust.

Die arme Marie saß da und weinte, während ihr Michael seine Geschichte erzählte und sich dabei oft bekreuzigte und segnete. Indessen konnte sie nicht umhin, ihm Glauben beizumessen, zumal sie an Geister glaubte. Ohne ein Wort zu sprechen, stand sie auf und fing an, die Flur mit einem Büschel Heidekraut zu kehren. Hierauf ordnete sie alles, setzte den langen Tisch zurecht und deckte ein reines Tuch, das einzige, das sie hatten, darüber her, und Michael stellte die Flasche auf die Erde und sprach: „Flasche, tue deine Schuldigkeit!"

„Dort! dort! Mutter, sieh doch!" rief der älteste Knabe, ein pausbackiges Kind von fünf Jahren, und sprang an seiner Mutter Seite, als zwei winzige kleine Gestalten wie Lichtstrahlen aus der Flasche hervorstiegen und in einem Augenblick den Tisch mit silbernen und goldenen Schüsseln und Tellern besetzten, auf welchen die köstlichsten Speisen lagen, und, sowie alles in Ordnung war, wieder in die Flasche hinabstiegen. Michael und seine Frau betrachteten alles mit höchstem Erstaunen; denn sie hatten solche Schüssel und Teller ihr Lebtag nicht gesehen und glaubten, dergleichen könnte man nicht genug bewundern, so daß sie von dem bloßen Anschauen allen Hunger vergaßen. Endlich sagte Marie: „Komm, Michael, und setz' dich nieder, versuch's und iß ein wenig; du mußt ja hungrig sein nach einem so guten Tagwerk."

„Siehst du, der Mann hat keine Unwahrheit von der Flasche gesagt."

Michael setzte sich und gab auch den Kindern ihren Platz an dem Tisch; sie hielten eine herrliche Mahlzeit, und doch blieb die Hälfte der Schüsseln unangerührt.

„Mich soll doch wundern," sagte Marie, „ob die guten, kleinen Herren diese kostbaren Sachen wieder wegnehmen werden!" Sie warteten, aber niemand kam. Da hob Marie sorgfältig Schüssel und Teller auf und sprach: „Gewißlich, es war keine Unwahrheit; du bist jetzt ein reicher Mann, Michael Purcell."

Sie gingen alle zu Bett, doch nicht um zu schlafen, sondern um zu verabreden, wie sie diese köstlichen Dinge, deren sie nicht bedurften, zu Geld machen wollten, um mehr Ländereien zu übernehmen. Michael ging nach Cork, verkaufte seine Goldschüsseln, erhandelte sich Wagen und Pferd und überlegte, wie er viel Geld erwerben könnte. Sie gaben sich alle Mühe, die Flasche geheim zu halten, doch vergeblich; der Gutsherr brachte es heraus. Eines Tages kam er zu Michael und fragte ihn, wie er zu all dem Geld gekommen wäre, das er doch in keinem Falle durch die Pacht gewonnen hätte; er quälte ihn so lange, bis Michael ihm endlich von der Flasche sagte. Der Gutsherr bot viel Geld; doch dafür wollte sie Michael nicht geben, bis er ihm zuletzt alles, was er jetzt in Pacht hatte, als Eigentum anbot. Da dachte Michael, der reich genug war, nun bedürfe er des Geldes weiter nicht mehr, und gab die Flasche hin.

Michael hatte sich verrechnet; er und die Seinigen verschleuderten das Geld, als wenn es kein Ende nehmen könnte; und um die Geschichte kurz zu machen, sie wurden immer ärmer und ärmer, bis sie am Ende nichts mehr übrig hatten, als eine Kuh, welche Michael abermals wieder vor sich hertrieb, um sie auf dem Markt zu Cork zu verkaufen, nicht ohne Hoffnung, dem kleinen Mann von neuem zu begegnen und eine andere Flasche zu erhalten. Der Tag brach eben an, als er sich von Haus aufmachte, und er ging einen guten Schritt, bis er zu der Höhe kam. Die Nebel schliefen noch in den Tälern und kräuselten sich in duftigen Kränzen auf der braunen Heide rings um ihn her. Die Sonne erhob sich zu seiner Linken, und vor seinen Füßen sprang eine Lerche aus ihrem Lager im Gras und stieg, ihren fröhlichen Morgengesang anstimmend, in den blauen Himmel hinauf.

Michael bekreuzigte sich, horchte auf den süßen Gesang der Lerche und mußte beständig an das alte, kleine Männchen denken. Da wurde er, gerade als er den Gipfel des Berges erreichte und seine Augen auf die weite Aussicht vor und hinter sich warf, von der wohlbekannten Stimme sowohl erschreckt als erfreut, die ihm zurief: „Nicht wahr, Michael Purcell, ich sagte dir, du würdest ein reicher Mann werden?"

„Gewiß, es war keine Lüge, Herr! Ich wünsche Euch einen guten Morgen; aber daß ich zurzeit ein reicher Mann bin, kann ich nicht sagen. Habt Ihr eine andere Flasche? ich bedarf ihrer so gut wie vordem. Habt Ihr sie, Herr, hier ist die Kuh dafür."

„Und hier ist die Flasche," sagte der Kleine und lächelte; „du weißt, was du damit zu tun hast."

„Ach ja," antwortete er, „ich will es schon recht machen."

„Guten Tag, Herr," rief Michael, als er sich auf den Heimweg begab, „gutes Glück Euch und gutes Glück dem hohen Berg, dem Flaschenberg, damit er einen Namen bekommt; guten Tag, Herr, guten Tag!" Damit eilte er, so schnell er konnte, zurück, ohne sich nur einmal nach dem Kleinen mit dem weißen Gesicht und der Kuh umzuschauen, nur besorgt, seine Flasche heimzubringen. Wohlbehalten langte er damit an, und sobald er Marie erblickte, rief er aus: „Ja, ich habe eine andere Flasche!"

„Tausend!" rief die Frau, „hast du sie? du bist ein Glückskind, Michael Purcell, ja, das bist du!"

Sie brachte alles sogleich in Ordnung, und Michael, seine Flasche betrachtend, schrie in seiner Freude: „Flasche, tue deine Schuldigkeit!" In einem Augenblick sprangen zwei große, gewaltige Männer aus der Flasche mit dicken Knütteln in den Händen, die den armen Michael, seine Frau und seine ganze Familie unbarmherzig bleuten, bis alles auf dem Boden lag, worauf sie in die Flasche zurückeilten. Michael, sobald er wieder zu Besinnung kam, stand auf und sah sich um. Er sann und sann. Endlich hob er Frau und Kinder in die Höhe und sprach: „Macht, daß ihr euch wieder erholt, so gut es geht," nahm die Flasche unter den Mantel und begab sich zu seinem Gutsherrn.

Dort war große Gesellschaft, und Michael bat einen Bedienten, dem Herrn zu sagen, daß er ein paar Worte mit ihm zu sprechen wünsche.

Endlich kam der Herr heraus und fragte: „Was bringt Ihr mir neues, Michael?"

„Nichts, Herr, als daß ich eine andere Flasche habe."

„Ei, ei! ist sie auch so gut wie die erste?"

„Jawohl, Herr, noch besser. Wenn's Euch beliebt, so will ich sie Euch vor allen Herren und Damen zeigen."

„Tretet nur herein," sprach der Gutsherr, und Michael ward in den Saal geführt, wo er seine alte Flasche erblickte, die oben auf dem Gesimse stand. „Sieh da!" sagte er zu sich selbst, „vielleicht habe ich dich in kurzem wieder."

„Wohlan," sagte der Gutsherr, „zeigt her Eure Flasche!"

Michael setzte sie auf den Boden und sprach die Zauberworte. In einem Augenblick lag der Gutsherr danieder, Damen und Herren, Bediente, und wer sonst zugegen war, rannten, schrien, wälzten sich, stießen mit den Füßen und heulten, Becher und Teller rollten nach allen Seiten hin, bis der Gutsherr endlich ausrief: „bring diese zwei Teufel zur Ruhe, Michael Purcell, oder ich lasse dich hängen!"

„Nicht eher sollen sie aufhören," sagte Michael, „als bis Ihr mir meine Flasche wiedergebt, die ich dort oben auf dem Gesims sehe."

„Holt sie ihm herab," sagte der Herr, „ehe wir alle ermordet sind."

Michael steckte die alte Flasche vor seine Brust, die Männer sprangen wieder in die neue hinein, und er trug sie beide heim. Was soll ich noch weiter erzählen, daß Michael reicher ward als zuvor, daß sein Sohn die Tochter des Gutsherrn heiratete, daß er und sein Weib in hohem Alter starben und bei ihrer Leichenfeier einige Diener in Streit gerieten und die Flaschen zerbrachen! Doch der Berg hat noch immer den Namen und wird wohl Flaschenberg heißen bis ans Ende der Welt.

Aus der Heimat des Haarrauchs.

G. L.

Die Heimat des Haarrauchs ist das Gebiet zu beiden Seiten der unteren Ems. Holland und Oldenburg haben ihren reichlichen Anteil davon, vornehmlich aber das frühere Fürstentum Ostfriesland, das etwa ¼ seiner gesamten Fläche als Moor umfaßt. Drei große Moore sind Ursprungsstätte des lästigen Haarrauchs: das Bourtanger Moor westlich von der Ems bis in Holland hinein, das Moorgebiet des nördlichen Hümmling mit dem benachbarten Saterland, Oldenburger Land, und das große Moor in Friesland zwischen Dollart und Jadebusen.

Einst, in der Vorzeit, waren diese Moorgebiete Gegenden trockenen Landes, auf denen Wälder großen Umfanges grünten und vielleicht Saaten reiften. Die Gewässer der Gegend fanden eben ungehinderten Abfluß zum Meere und machten so den Boden bewohnbar und anbaufähig. Da senkte sich der Festlandsboden; tiefer, immer tiefer tauchte sein Nordrand unter die Oberfläche des Meeres. Flüsse und Bäche fanden kaum noch Abfluß zur See; ihre Gewässer zogen träge dahin, stauten sich auf zu weiten Sümpfen und beraubten den Boden seiner ehemaligen Erzeugungsfähigkeit für die höher organisierten Pflanzen der freien Natur wie der Kulturgewächse. Moose und andere Sumpfpflanzen füllten in Massen die Niederungen; sie wuchsen und legten sich Jahr um Jahr als abgestorbene Schichten aufeinander. So füllten sie die Niederungen aus, flache Mulden des Landes oder weite Flächen zuseiten der trägen Wasserläufe: sie wurden zum Moor.

An der sinkenden Küste begann ein erbitterter Kampf zwischen Meer und Mensch. In der Vorzeit ein ruhiges Gewässer, wurde die Nordsee ein beutegieriges Ungeheuer, als Weststürme die Landbrücke zwischen England und dem Festland zerrissen und der Nord mit dem wilden West vereint die Wasserfluten gegen die Küste trieben, das Land zerfetzten zu Inseltrümmern. Da verteidigte der zähe Friese den fruchtbaren Küstensaum durch hohe Deiche. Aber drinnen im Lande, in den Niederungen, gewann das Moor dauernd feste Herrschaft, vertrieb die Leute, die seinen Boden früher besiedelt oder drängte sie auf schmale Lehmrücken und lange Geestzungen — sandige, flachwellige Höhenzüge — zusammen und wurde so im Verein mit der immer weiter vordringenden Meeresflut der Gründer vieler Siedlungen in Form von Burgen, Dörfern, Städten.

Die Moore waren einsam lange, lange Zeit. Römerheere legten Bohlwege an, die jetzt aus der Tiefe ans Licht gegraben werden. Dann wieder ward's menschenleer in den Mooren, höchstens daß ein Schäfer auf die begünstigten Stellen seine Herde trieb oder die Leute der Umgegend am Rande den Torf und die Suden als Brennmaterial gewannen.

Frisches Leben zog in die unwirtlichen Moore, als ihre Oberfläche Anbauversuchen dienstbar gemacht wurde. Ein menschenfreundlicher und zielbewußter Kulturpionier erstand der meist ärmlichen Bevölkerung in der Nähe der Moorgegenden in dem Pfarrer Bolenius von Hatshusen (1707—1716). Die Holländer waren seine Lehrmeister. Sie kannten schon länger die Urbarmachung des Moorlandes und wurden des weitschauenden Pfarrers erfolgreiche Helfer, der Bevölkerung aber geschickte Wegweiser in der Brennkultur des Moores.

Pfarrer Bolenius ließ den Fehnbauern Jan Kruse von Wilderfang in Holland nach Hatshusen kommen. Kruse zeigte den Ostfriesen zuerst das Moorbrennen. Nach Hering (Meyer, die Provinz Hannover) berichtet das Kirchenbuch von Hatshusen darüber: „1787. Am 3. September starb Egge Eilts, Hausmann zu Hatshusen, im 94. Jahre seines Alters, Alters und Schwachheits halber und wurde am 10. begraben. Dieser fromme, alte Mann, hat mir manche merkwürdige Nachrichten von vorigen Zeiten gegeben. Z. E., vor der Weihnachtsflut 1717 ist die jetzige Gemeinweide dergestalt verteilt gewesen, daß jeder Eigentümer seine eigenen Fennen (Weiden) darauf gehabt. Da aber das Wasser damals 7 Jahre Ebbe und Flut gehalten, so sind alle Schlöthe zugeschlemmet. Während solcher Zeit haben die Einwohner dieses Kirchspiels ihr Vieh auf dem Moor geweidet und meistenteils von Fischen, deren es damals außerordentlich viel gegeben, gelebet. Pastor Bosenius, der nicht gleich von Wilderfang, sondern von da nach Bangstede und dann erst hierher gekommen, hat durch den Jann Kruse den ersten Anfang mit Buchweiz-Bau auf dem Moor gemacht. Zu damaliger armseligen Zeit hat der Prediger, um leben zu können, selber im bloßen blau-kirsaien Brusttuch gestanden und sein Buchweizenland im Mohr gehakket und bearbeitet. Seyn Beispiel, die ergiebige Ernte und die Noth damaliger Zeit hat diesen Buchweizen-Bau hier nach und nach im Lande in den Gang gebracht, den er in Wilderfang erst gesehen und gelernt hat."

So kam das Moorbrennen in die Gegenden der unteren Ems und Ostfrieslands. Als das Moor Früchte trug, lockte es die arme Bevölkerung zur Bebauung und Ansiedlung. Es bevölkerte sich mehr und mehr. Das Urbarmachungsedikt Friedrichs des Großen wirkte nach dieser Richtung sehr förderlich auf die Bevölkerung ein. Jeder Ansiedler erhielt eine Fläche Moores gegen geringe Erbpacht zur Benutzung zugewiesen. Die übervölkerten Marschen gaben zahlreiche arme Leute ans Moor ab, und die Geestdörfer sandten ebenfalls ihren Bevölkerungsüberschuß dahin. Das Moor ernährte sie zur Not, und genügsamer Sinn paarte sich mit Arbeitslust und Schaffenskraft zu bald erfolgreicher Arbeit an der Scholle des Moores. Die ersten Moorkolonien entstanden damals noch ohne Kanäle. Heute ernährt das Moor in weit über 100 Kolonien mehr als 25000 fleißige und genügsame Menschen.

Fleiß und Genügsamkeit sind allerdings Tugenden, die die Bewohner des Moores samt allen, die mehr oder weniger von seinem Ertrage das Leben fristen müssen, an erster Stelle zur Begründung und Erhaltung ihrer Existenz in hohem Maße besitzen müssen. Davon entwirft Hermann Löns in seinem „Haidhauer" mit markanten Strichen in seiner meisterhaften Weise ein anschauliches Bild (Löns, Mein blaues Buch):

„Der Haidhauer."

Ein Gluttag in die Haidmark zieht;
Noch sind vom Tau die Büsche naß,
Noch liegt es silbern auf dem Ried,
Noch sind die Grillen stumm im Gras.

Da schanzt er schon im braunen Feld,
Macht Platz dem Korn im Ödeland;
Mit seinen harten Fäusten hält
Den Twickenstiel er fest umspannt.

Es blitzt das Eisen in der Luft,
Die Plagge reißt es knirschend fort,
Der Haideerde saurer Duft,
Steigt auf von dem geschälten Ort.

Ein jeder Ruck, ein jeder Schlag,
Ein Stückchen Land, ein Stückchen Brot,
Ein Schritt mehr hin zu Licht und Tag,
Ein Schritt mehr fort aus Nacht und Not.

— — — — — — — — —

Hat er sein schweres Tagewerk in saurem Schweiß unverdrossen bei kargem Brot getan,

Dann schreitet still er durch den Sand,
Durch Haid und Moor so schwarz und tot;
Der Abendschein am Himmelsrand
Ihm leuchtet er wie Morgenrot.

Wohl wenige Leute, die wie wir in fruchtgesegneten und gewerbreichen Landstrichen wohnen, mögen wissen, wie sich die Arbeit der Moorbewohner dort abspielt. Das Moor ist entsprechend den einzelnen Bildungsphasen, die das Moos und alle andern seiner Pflanzengeschlechter bereits durchlaufen haben, schichtenweise aufgebaut. Zu unterst sitzt der schwarze Torf; er ist von großer Brennkraft. Dann folgt der braune, zu oberst der graue Torf. Diese obere einförmige Humusmasse beschränkt die landwirtschaftliche Ausnutzung des Moores gewaltig. Die Versumpfung des Moores zwingt zunächst dazu, das abzubrennende Gebiet mit Abzugsgräben zu durchziehen. Der Grad der Versumpfung und der jeweilige Stand der Witterung bestimmen den Abstand und die Breite, das Gefälle aber die Tiefe der Gräben. Ist das Feld nun so weit getrocknet, daß Menschen und Pferde es betreten können, so geht man an die Lockerung der oberen Schicht. Sollen Pferde, Kühe oder Ochsen zum Umbrechen der Humusschicht verwendet werden, so kann sich das rohe Umpflügen erst in der wenig arbeitsreichen Zeit nach der Buchweizenernte vollziehen, da dann die Zugtiere nicht sehr in Anspruch genommen sind. Muß Menschenhand die Scholle loshacken, so wartet man wohl bis in den späten Herbst. Das Zugvieh wird durch Anschnallen von Holz- oder Strohschuhen, die Wagenräder durch Umwicklung mit Strohseilen vor dem Versinken bewahrt. Der aufgebrochene Boden bleibt den Winter über in groben Schollen liegen, daß er durchfriert und zermürbt. Sonne und Frost arbeiten an ihm gemeinsam. Im nächsten Frühjahr muß der Boden nochmals in seiner Oberschicht durch Pflug oder Hacke gelockert und mit der Egge etwas gleichmäßig gestaltet werden. Nun bestimmt die Witterung den Beginn des Brennens. Ein nasses Frühjahr schiebt ihn hinaus, trockene Zeit gestattet ihn früher. Einzelne besonders trockene „Sudden" werden in Haufen gestellt und angezündet. Die brennenden Humusstücke sät man mittels einer Pfanne über das ganze Feld aus. Bald steht die Fläche an allen Ecken und Enden in Flammen. Dicker Rauch schwelt über das Moor, benimmt fast den Atem, beißt in die Augen, steigt empor und wird vom Winde als Haarrauch in unsere Gegend und weiter weggetragen. Zwei oder drei Tage frißt das Feuer in der trockenen Torfmasse. Dann erlischt es von selber. Der Untergrund ist ja feucht. Die mit Asche bedeckte Moorfläche läßt man abkühlen und sät dann Buchweizen, stellenweise — je nach der Güte des Bodens — auch Hafer.

Des „Moorkers" Arbeit ist getan. Mühsam war sie und unangenehm. Die weiten Entfernungen zwingen zum Mitnehmen des Essens und Trinkens. Rauch und Schweiß belästigen ihn sehr, oft quält ihn der Durst. Aber hoffnungsvoll schaut er voll Gottvertrauen in die Zukunft, auf eine gute Ernte. Leider muß er oft seine schönsten Erwartungen jäh durch Nachtfröste vernichtet sehen. Zur schweren, langen Arbeit in Entbehrung und Ungemach gesellt sich dann das bittere Leid schwerer Enttäuschung und die Sorge um die Ernährung der Seinigen. Wir aber, die wir hier gemächlich in glücklicheren Verhältnissen leben, und unsere Frühlingslust manchmal durch Haarrauch beeinträchtigt finden, wollen den um ihre Existenz schwer und beharrlich ringenden Moorkern nicht um des Moorbrennens willen zürnen. Der Haarrauch ist der Weihrauch ihrer harten Arbeit, der aus ihrer armen Scholle segenverkündend aufsteigt zum Himmel.

Von der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911.

Von Dr. van Troy.

III. Kinderfürsorge.

Seit einigen Jahren tönt von überall her der Ruf nach einer besseren und würdigeren Kinderfürsorge. Überall werden Säuglingsheime gegründet, Schulen für Minderbefähigte entstehen, der Staat nimmt sich der gefährdeten Jugend an. Daß alle diese Bestrebungen sich zu einem großen Appell in Dresden zusammenfinden, daß sie auf ihre Errungenschaften stolz hinweisen und auch ihre unerfüllten Wünsche dem Besucher ans Herz legen, ist einer der vielen Glanzpunkte von Dresdens Ausstellung.

Das Menetekel der Säuglingssterblichkeit spricht mit seinen Zahlen zu uns. Die Armen- und die unehelichen Säuglinge stellen dazu das Hauptkontingent. Mortalitätsziffern von 66 Prozent (Breslau) waren vor wenigen Jahren keine Ausnahme. Aber eine intensive Arbeit privater Liebestätigkeit und Belehrung wie staatlicher Fürsorge hat es vermocht, eine Assanierung anzubahnen: die Säuglingssterblichkeit ist in den letzten zwei Jahrzehnten von 28,5 auf 20,8 Prozent gesunken. Viel trägt dazu die Belehrung der Mütter bei, daß die allein richtige Nahrung des Kindes die Muttermilch ist, und daß jede andere Nahrung im Vergleich zu dieser ein elender Nothelf ist. Wo man aber aus sozialen oder persönlichen Gründen dazu greifen muß, soll der Mutter die Belehrung zuteil werden, wie sie Schädigungen, die jede künstliche Nahrung in sich trägt, ausweichen kann. In den Wöchnerinnenheimen und Säuglingsfürsorgestellen wird ihnen diese zuteil. Von dem Aufschwung dieser Institute und dem Umfange ihrer Tätigkeit geben die Charlottenburger Fürsorgestellen ein deutliches Bild: 1905: 935 und 1909: 2449 Klienten. Daneben die Kosten 1905: 91000 Mk., 1909: 286000 Mk. Und zum Vergleich der Sterblichkeit in den 5 Jahren: 15,6; 14,1; 12,5; 12,7; 12,1 Prozent. Alles gewiß sprechende Ziffern! Findelhäuser und Säuglingsstationen verschafften früher eine sichere Anwartschaft auf den Kirchhof. „Ici on fait mourir les enfants", empfahl der große Napoleon als Überschrift solcher Institute. Was hygienische Maßnahmen vermögen, wie ein hygienisches Krankenhaus das Befinden der Säuglinge beeinflußt, beweisen die vergleichenden Tabellen aus der Kinderklinik der kgl. Charité zu Berlin. Als die Säuglinge in einem alten, unventilierbaren Haus lagen, das nicht einmal fließendes Wasser hatte, verließen nur 30 Prozent von ihnen die Station mit einer Gewichtszunahme, als eine Baracke gebaut wurde, schnellte die Ziffer auf 80 Prozent hinauf, um endlich in der mit allem hygienischen Komfort ausgestatteten neuen Kinderklinik 90 Prozent zu erreichen. Also überall schon viel erobertes Terrain, aber überall noch viel Land in Feindeshand!

Aus der Hand fürsorgender Pfleger sehen wir das Kind hinübergleiten in die Obhut der Kinderheime und Kindergärten. Doch bald ruft die Pflicht der Schule. Hier beginnt wieder die Hygiene ihre Stimme zu erheben. Statistiken über die Länge der Schulwege (Hannover), über das Arbeitspensum, über die Entwicklung der Kurzsichtigkeit — ungefähr nach sechsjährigem Schulbesuch in höheren Schulen hat sich das Maximum der Myopie entwickelt —, schließlich auch die Überfüllungen der Klassen legen die Überzeugung nahe, daß noch manches faul im Staate Dänemark ist. Gerade, daß der letztgenannte Übelstand so häufig auftritt, ist bedenklich. Den weniger Begabten ist damit um so weniger Gelegenheit geboten, dem Unterricht folgen zu können. Sie bleiben als träger Satz am Boden. Ins Leben entlassen bieten sie ein gefährliches Anhängsel der Gesellschaft. Die Entlastung der Schulen von den Schwachbegabten ist ein dringendes Erfordernis, da ihre Zahl nicht unbeträchtlich ist. Hannover zählt unter 31000 Schülern mehr als 800 Schwachbegabte. Diese mehr oder minder defekten Individuen werden in Hilfsschulen zu kleinen Gruppen vereinigt. Durch besondere Methoden gelingt es sehr wohl, sie auf die Erfordernisse, die das Leben an sie stellen wird, vorzubereiten. Dem Arbeitsunterricht ist natürlich nach der Lage der Dinge ein größerer Raum als dem Memorierstoff gewährt. Psychologisch sehr interessante Zeichnungen solcher Hilfsschulkinder hat das Hannoversche Schulmuseum ausgestellt. Je nach dem Grade ihrer Intelligenz entledigen sich die Kinder der Aufgaben, einfache Szenen des Lebens, wie z. B. das Kreiselschlagen eines Kindes, aus dem Gedächtnis zu reproduzieren. Auch schwachsinnige Kinder können durch Anschauungsunterricht gefördert werden. An einem Modell eines Kaufladens wird ihnen langsam die Unterscheidung der Waren, der Begriff des Kaufens und Verkaufens erläutert. Aus Zink geschnittene Figuren, die zuerst einzeln, dann zusammen gezeigt werden und schließlich durch einen Rahmen ein erzählendes Bild repräsentieren, bringen den Sinn einfacher Erzählungen, Märchen oder religiöser Geschichten nahe. Eine Kollektion von Schädeln Schwachsinniger aus der Irrenanstalt Friedrichsberg bei Hamburg zeigt, welche physische Abnormitäten dem Schwachsinn häufig zugrunde liegen. Andere, nicht heiter stimmende Bilder ziehen uns vorüber an den Wänden, die der Fürsorgeerziehung gewidmet sind. Der Staat ist gewillt, für den gesetzlichen Erzieher einzutreten, wo dieser versagt, sei es fahrlässig, sei es, daß er zu schwach ist, seine Pflichten gegenüber den verderblichen Tendenzen seiner Nachkommenschaft durchzuführen. Durch Fürsorgeerziehung hofft der Staat, dem Verbrechen die frischen Zuflüsse abzuschneiden und der Gesellschaft nützliche Glieder zu gewinnen. Hier ist noch alles im Anfang. Auch die Methodik ist noch keineswegs sichergestellt. Es ist heute durchaus noch eine ungelöste Aufgabe. Auch hier handelt es sich um verhältnismäßig bedeutende Zahlen. Denn Preußen hatte im Jahre 1909: 8000 Fürsorgezöglinge, darunter 5500 männliche und 2500 weibliche. Die meisten von den Schulpflichtigen waren nur verwahrlost, zeigten aber keine schlechten Neigungen.

Westfälische Heimat.

Die Roggenwälder leuchten, die Felder glüh'n wie Gold,
Der Gnadenwagen Frau Berthas ist darübergerollt.
Sie weihte die wartenden Felder, sie reckte die gütige Hand,
Da blühten alle Wiesen, da reifte das hungrige Land.

Ich grüße dich, meine Heimat, ich grüße dich, Bauer und Knecht,
Ihr steht unterm Segen des Schweißes und schenkt, und alles ist recht.

Der Fluch aus Adams Tagen ging euch wie Segen ein,
Nun fluten Gottes Brände um euch wie Heiligenschein.

Sie loh'n um alle Äcker, da wächst das schwarze Brot!
Sie glüh'n in allen Seelen, da welchen Angst und Not!
O, leuchtende Täler und Tiefen, o, flammende Bergeshöh'n!
O, Erde, du und Heimat, wie bist du so reich und schön!

Wilhelm Lennemann.

Zum Zeitvertreib.

Bilderrätsel.



Einsetz-Rätsel.

Man setze unter C ein bestimmtes Hauptwort, das, mit A oder B in Verbindung gebracht, ein neues zusammengesetztes Hauptwort ergibt.

Die Anfangsbuchstaben unter C der zu suchenden Wörter ergeben den Namen eines zur Zeit viel genannten Flugfahrzeugs.

A	C	B
Eis		Stock
Fluß		Brust
Gas		Schlacht
Nacht		Schiff
Fisch		Fell
Sturm		Licht
Jahr		Tag
Wand		Kette
Frucht		Bär
Wall		Baum
Fluß		Bank
Schloß		Uhr
Schmiede		Bahn
Zahn		Sport

Aus den Provinzen.

✕ **Warendorf**, 7. Juni. (Tierschaufest.) Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute in den Anlagen des Bürger-Schützenhofes das diesjährige Tierschaufest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins des Kreises Warendorf statt. Um 9½ Uhr morgens war im Saale des Hotels Schnösenberg eine vorberatende Versammlung, gegen 10 Uhr unter Vorantritt der Infanterie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Guenzel Abmarsch zum Festplatze. Unter den schattigen Bäumen des Schützenparkes hatte die große Anzahl herrlicher Tiere einen günstigen Standort. Alsbald begannen auch die einzelnen Prämiierungs-Kommissionen ihre Arbeit, die, da in jeder Viehgattung nur vorzügliche Tiere angetrieben waren, nicht leicht war; wies doch der Katalog über 170 Nummern auf. Allgemein hörte man die Äußerung, daß sowohl die Quantität als auch besonders die Qualität, vorzüglich in der Pferdezucht in den letzten 5 Jahren sich im hiesigen Kreise ganz bedeutend gehoben hätte. Ein zahlreiches Publikum hatte sich schon in den Vormittagsstunden auf dem Festplatze eingefunden. Unterdessen konzertierte die Infanteriekapelle. — Gegen 1 Uhr wurden die Resultate der Prämiierung bekannt gegeben. Es erhielten:

1. Für Stuten mit mindestens 2 Nachkommen: Hunkemöller, Neuwarendorf, Diplom; B. Ahlbrandt, Neuwarendorf, Diplom; Schulte Terharn, Everswinkel, 30 Mark.

2 Stuten mit Fohlen (Warmblut). Hunkemöller, Neuwarendorf, 30 Mark; Röttgermann, Everswinkel, 25 Mark; Aug. Speckmann, Everswinkel, 18 Mark; G. Brüggemann, Gröblingen, 15 Mark; B. Göcke, Gröblingen, 10 Mk.; Aug. Austermann, Everswinkel, 10 Mark; B. Linnemann, Freckenhorst, 5 Mark; B. Beermann, Everswinkel, 5 Mark.

3. Stuten mit Fohlen (Kaltblut). B. Ahlbrandt, Neuwarendorf, 30 Mark; Große-Schürmann, Westkirchen, 20 Mark; Große Holtrup, Westkirchen, 10 Mark; Brelob, Freckenhorst, 5 Mark.

4. Stutfohlen von 1—3 Jahren (Warmblut). F. Hartmann, Freckenhorst, 50 Mark; Schulze Westhoff, Gröblingen, 45 Mark; W. Lange, Everswinkel, 40 Mark; Hugo Schulze Terharn, Everswinkel, 40 Mark; A. Kaltefleiter, Beelen, 35 Mark; Joseph Borgmann, Gröblingen, 30 Mark; H. Artkamp, Füchtorf, 25 Mark; W. Everwand, Dackmar, 20 Mark; August Schulze Niehoff, Ostbevern, 15 Mark; B. Suttorp, Everswinkel, 10 Mark.

5. Stutfohlen von 1—2 Jahren (Kaltblut). J. Große-Erdmann, Everswinkel, 50 Mark; Hoenhorst, Freckenhorst, 45 Mark; B. Ahlbrandt, Neuwarendorf, 30 Mark; A. Heitmann, Füchtorf, 10 Mark.

6. Stuten von 1 bis einschließlich 6 Jahren. Ludwig Sendker, Freckenhorst; B. Ahlbrandt, Neuwarendorf; Hugo Schulze Terharn, Everswinkel; August Althoff, Velsen; Baum, Velsen; Friedrich Linnemann, Westkirchen.

7. Bullen. Schulze Wartenhorst, Freckenhorst, 80 Mk.; August Heitmann, Füchtorf, 70 Mark; B. Tippkemper, Westkirchen, 70 Mark; Aug. Althoff, Velsen, 70 Mark; Schulze Nünning, Dackmar, 70 Mark; Chr. Baumjohann, Warendorf, 70 Mark; Heinrich Dahlmann, Velsen, 70 Mark; H. Kreikmann, Warendorf, 70 Mark; Schulze Walgern, Freckenhorst, 20 Mark; B. Hanhart, Harsewinkel, 18 Mark; W. Borgmann, Beelen, 10 Mark.

8. Kühe mit mindestens zwei Nachkommen. (1 Diplom und 30 Mark): Aug. Schulze Althoff, Ostbevern; Röttgermann, Everswinkel.

9. Kühe: Anton Lohmann, Freckenhorst, 30 Mark; Aug. Althoff, Velsen, 25 Mark; C. Osthoff, Sassenberg, 20 Mark; Chr. Schwermann, Greffen, 25 Mark; B. Ahlbrandt, Neuwarendorf, 20 Mark; Johannemann, Everswinkel, 12 Mark; Brelob, Freckenhorst, 10 Mark; B. Hanhart, Harsewinkel, 10 Mark; B. Suttorp, Everswinkel, 8 Mark; W. Everwand, Dackmar, 8 Mark; B. Bäumker, Dackmar, 7 Mark; Röttgermann, Everswinkel, 7 Mark; Große Mehrmann, Everswinkel, 6 Mark.

10. Rinder. Aug. Schulze Althoff, Ostbevern, 20 Mk.; Lütke Mehrmann, Everswinkel, 15 Mark; W. Everwand, Dackmar, 14 Mark; H. Averkamp-Twillmann, Dackmar, 12 Mark; Anton Lohmann, Freckenhorst, 10 Mark; H. Beuckmann, Beelen, 10 Mark; B. Nüßing, Wwe., Warendorf, 8 Mark; B. Bäumker, Dackmar, 6 Mark; Große Mehrmann, Everswinkel, 5 Mark.

11. Eber. v. Gescher'sche Gutsverwaltung, Überems, 25 Mark; Clemens Tewes, Einen, 20 Mark; Wilhalm, Harsewinkel, 18 Mark; August Althoff, Velsen, 15 Mark; Röttgermann, Everswinkel, 10 Mark; G. Henckemeier, Sassenberg, 9 Mark; B. Siemann, Freckenhorst, 5 Mark.

12. Mutterschweine. Röttgermann, Everswinkel, 25 Mark; W. Janke, Füchtorf, 20 Mark; B. Ahlbrandt, Neuwarendorf, 18 Mark; Clemens Tewes, Einen, 15 Mark; August Krewerth, Dackmar, 10 Mark; F. Lackhove, Bohren, 9 Mark; Aug. Althoff, Velsen, 5 Mark.

Mit dem Tierschaufest war gleichzeitig eine Kreisgeflügel-Ausstellung für den Kreis Warendorf verbunden. Preisrichter war Hepke-Gütersloh. Folgende Aussteller erhielten Preise:

Auf Cochin: Witwe Leve, Warendorf, 3. Preis. Auf Plymouth Rock: Gestütwärter Kisse, Warendorf, 2. Preis; Hortmann, Warendorf, 3. Preis; H. Muesmann, Warendorf, lobende Anerkennung; Otto Mauroschat, Warendorf, Diplom; B. Beckmann, Warendorf, lobende Anerkennung. Auf Dominikaner: Mueßmann, Harsewinkel, lobende Anerkennung. Auf Langshan: B. Ackermann, Warendorf, Ehrenpreis; Karl Reiter, Warendorf, 2. Preis. Auf Wyandottes: Mueßmann, Harsewinkel, 3. Preis; Schürmann, Marienfeld, 1. Preis; B. Stövesand, Harsewinkel, 1. Preis; Käller, Vinnenberg, Diplom, 2. und 3. Preis; H. Dammann, Harsewinkel, 3. Preis; Schürmann, Marienfeld, Ehrenpreis und 3. Preis. Auf Rhode-Island: B. Stövesand, Harsewinkel, Ehrenpreis; Terlutter, Harsewinkel, 3. Preis. Auf Indische Kämpfer: Paul Roleff, Warendorf, 1. Preis. Auf Spanier: Karl Krewerth, Everswinkel, 3. Preis. Auf Minorka: B. Rive, Warendorf, Diplom und Ehrenpreis; Hungerkötter, Warendorf, 3. Preis; Tipplötter, Warendorf, 3. Preis; Köster, Füchtorf, lobende Anerkennung. Auf Italiener rebhuhnfarb.: Baumjohann, Warendorf, Diplom, lobende Anerkennung und Ehrenpreis; Prof. Wigger, Warendorf, Ehrenpreis und lobende Anerkennung; Torsmann, Warendorf, 3. Preis; Jos. Zurbonsen, Warendorf, Ehrenpreis und lobende Anerkennung; Lange, Everswinkel, lobende Anerkennung. Auf Hamburger-Goldlack: Mueßmann, Harsewinkel, 2. Preis. Auf Lakenfelder: Fr. Rive, Warendorf, lobende Anerkennung und zwei 3. Preise. Auf Krüper: Winkelmann, Warendorf, 3. Preis; Gausmann, Harsewinkel, Diplom. Auf Bantam: Kottrup, Emsmühle, lobende Anerkennung. Auf Kaulzwerge: B. Stövesand, Harsewinkel, 2. Preis. Auf Brapel: Karl Reiter, Warendorf, Diplom und lobende Anerkennung.

Tauben: Auf Brieftauben: G. Temme, Warendorf, lobende Anerkennung und 3. Preis; Dornhege, Warendorf, lobende Anerkennung; Terlutter, Harsewinkel, 3. Preis. Auf Kröpfer: B. Stövesand, Everswinkel, 2. Preis. Auf Pfautauben: K. Reiter, Warendorf, 1. Preis; Terlutter, Harsewinkel, 2. Preis. Auf Karrier: Dornhege, Warendorf, 3. Preis. Auf Elstertümmler: Wollharn, Harsewinkel, 3 Preis.

Enten: Peking-Enten: Käller, Vinnenberg, lobende Anerkennung.

Gänse: Emdener Gänse: Käller, Vinnenberg, 3. Preis. Pfauhahn: Mellage, Velsen, lobende Anerkennung.

Gegen ½2 Uhr begann im festlich dekorierten Saale des Schützenhofes das Mittagessen, an dem über 300 Personen teilnahmen. Der Direktor des Vereins, Gutsbesitzer Everwand, Dackmar, feierte den Kaiser als Schirmherrn und Förderer der Landwirtschaft und brachte das Kaiserhoch aus, in das die Festteilnehmer begeistert einstimmten und anschließend die Nationalhymne sangen. Am Nachmittage entwickelte sich in den Anlagen ein geschäftiges Leben und Treiben. Gegen 8 Uhr begann die Polonaise und anschließend der Festball, der die Teilnehmer noch lange in gemütlicher Stimmung zusammenhielt.

△ **Lüdinghausen**, 7. Juni. (Verschiedenes.) Die Gemeinden Lüdinghausen-Land und Seppenrade sind mit ihrer Verwaltungsstreitsache gegen die Rheinisch-Westfälische Bergwerksgesellschaft m. b. H. zu Mülheim a. d. Ruhr nicht durchgedrungen. Der Kreisausschuß hob die Veranlagung zur Umsatzsteuer nach § 87 K. A. G. auf, weil die darin vorgeschriebene Veranlagungsfrist von den Gemeinden überschritten war. — In der Bahnangelegenheit Ascheberg-Rorup faßte der Kreisausschuß einen Beschluß, der auf den nahen Beginn der Arbeiten deutet. Die erforderliche Anleihe soll in zwei Raten bei der Kreissparkasse zu ¼ Prozent über dem Einlagezinsfuß aufgenommen werden und zwar erstmalig mit 992,50 Mark zum 1. Juli ds. Js., sodann mit 45 500 Mark zum 1. April 1912; die 1¼ prozentige Tilgung soll am 31. Dezember 1911 beginnen.

⊙ **Ennigerloh**, 6. Juni. (Diebstahl.) In vergangener Nacht wurden auf einem hiesigen Zementwerk 900 Meter Leitungsdraht gestohlen. Der oder die Diebe — es müssen auf alle Fälle mehrere gewesen sein — haben den Draht von den Leitungsmasten abmontiert. Die Leitung versah eine Pumpstation mit elektrischer Kraft und sollte, da das Werk jetzt dem Wasserwerk angeschlossen ist, in diesen Tagen entfernt werden. Der Draht hatte einen Wert von zirka 2000 Mark.

⊡ **Bocholt**, 7. Juni. (Eingebrochen) wurde in die neue Schule der Bauerschaft Stenern. Die Einbrecher hatten ein Fenster eingedrückt und sich hierdurch Eingang verschafft. Fast sämtliche Tintefässer wurden zerschlagen, die Wandkarten und Bilder arg beschädigt und mit Tinte besudelt, so daß sie für den Unterricht unbrauchbar gemacht sind. Leider hat man bis jetzt von den Tätern keine Spur.

⊡ **Essen**, 6. Juni. (Zur Aufteilung des Landkreises Essen.) Zu diesem von uns in Nr. 401 übernommenen Artikel der Rhein.-Westf. Ztg. erfahren wir von zuständiger Seite, daß diese Auslassung weit über das Ziel hinausschießt. Die Reise des Düsseldorfer Regierungspräsidenten galt nicht der Eingemeindungsfrage, sie war vielmehr lediglich eine Orientierungsreise, wie sie auch anderen Kreisen galt. Daß bei dieser Gelegenheit auch die Eingemeindungsangelegenheit berührt worden ist, soll nicht in Abrede gestellt werden. Viel wichtiger ist in dieser Beziehung eine Besprechung, die kürzlich in Düsseldorf stattgefunden hat, und an der der Regierungspräsident, der Essener Landrat, Oberbürgermeister Holle von Essen, Beigeordneter Brandi-Essen und die Direktoren Hugenberg und Vielhaber von der Firma Krupp teilgenommen haben. Diese Zusammenkunft hatte jedoch lediglich den Zweck rein theoretischer Erörterungen. Für den objektiven Beobachter der Verhältnisse kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine enge wirtschaftliche Interessengemeinschaft besteht zwischen der Stadt Essen und den nördlichen Industriegemeinden, deren wohlhabende Bevölkerung immer mehr nach dem Süden abwandert, wo noch günstigeres Terrain für die industrielle Entwickelung vorhanden ist. Diese Interessengemeinschaft wird noch verstärkt durch die Anlage des Rhein-Herne-Kanals. Es ist aber kein Geheimnis, daß der Gemeinde Borbeck es deren schwierigen finanziellen Verhältnisse unmöglich machen, eine so wichtige Frage wie die des Hafens zu lösen. Diese Hafenanlage hat für die einheimische Industrie nur geringes Interesse, weil sie am Rhein billigeres Gelände bekommen und dort für die größeren Schiffsladungen wesentliche Frachtenvorteile erzielen kann. Die Sehnsucht der in Betracht kommenden großen Firmen nach einer Ansiedlung oder Ausdehnung nach Borbeck und Altenessen ist sehr gering, und die Firma Krupp stellt tatsächlich nicht die treibende Kraft bei den gegenwärtigen Erörterungen und den Hafenplänen dar, vielmehr ist gerade das Gegenteil richtig. Die Staatsregierung mischt sich nicht im geringsten in die Angelegenheit, am allerwenigsten übt sie einen Druck nach irgendeiner Richtung aus. Sie hindert die Gemeinden grundsätzlich in keiner Weise in ihrer freien Entschließung. In besonders günstiger Lage befindet sich in diesem Falle Brebenei, das einer Eingemeindung nach unserer Information sicher nur dann zustimmen wird, wenn ihm trotz der bestehenden Schwierigkeiten eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf eine lange Reihe von Jahren ausgeschlossen wird. In der Stadtgemeinde Essen tritt man an all diese Fragen nur mit einer gewissen Skepsis heran, und zwar auch von der Seite, die bereit sein würde, politische Bedenken gegenüber Gesichtspunkten wirtschaftlicher Art in den Hintergrund zu stellen. Wenn den Ministerien eine entsprechende Vorlage unterbreitet ist, so hat diese lediglich den Charakter einer vorgeschriebenen dienstlichen Information, wenn sie überhaupt schon vorliegt. Von einer bevorstehenden Lösung des Eingemeindungs- und Aufteilungsprojektes kann vor der Hand keine Rede sein.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Juni. (Drahtb.) Das Mitglied der Akademie der Künste, Architekt Professor Johannes Otzen ist heute früh gestorben.

* + **Hamburg**, 7. Juni. Meeresopfer. Nach den vom Bureau „Veritas" veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat April ds. Js., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 109 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 56 Dampfschiffe mit 103 277 Registertonnen und 53 Segelschiffe mit 24 811 Registertonnen. Darunter befinden sich 4 deutsche: 1 Dampfer und 3 Segelschiffe. Außerdem weist die Statistik noch 479 durch Unfälle, wie Feuer, Strandung, Kollision usw. beschädigte Schiffe (375 Dampfer und 104 Segelschiffe) auf. Darunter befinden sich etwa 50 deutsche Schiffe.

* **Kolberg**, 7. Juni. Im Beisein des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin fand heute vormittag die zweite wissenschaftliche Sitzung des 5. internationalen Kongresses für Meeresheilkunde statt. Der Kongreß hörte eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge, an die sich eine zum Teil angeregte Erörterung anschloß. Besonders lebhafte Aussprache rief ein Vortrag des Berliner Kinderarztes Prof. Dr. Raginsky über Seeklima und Kinderkrankheiten hervor. Raginsky empfiehlt die See bei Skrophulose, warnt vor operativer Behandlung der Lymphdrüsenanschwellungen, die an der See gewöhnlich von selbst zurückgehen, und teilt überraschende Heilerfolge der See bei Hautkrankheiten mit. Rachitische Kinder hätten namentlich an der italienischen Küste Aussicht auf Heilung. Unsere Küste sei zwar im allgemeinen zu empfehlen, aber es sei doch Vorsicht geboten. Die Erfahrungen bei Bronchialkatarrhen, Bronchitis und Asthma seien günstig. Junge Säuglinge gehörten nicht an die See, ebenso wenig wie andere kranke Kinder. Bei primärer Tuberkulose wirke die See jedoch günstig, offene Tuberkulose dagegen führe an der See meist zu rapidem Verfall. Von den weiteren Vorträgen fanden namentlich die Ausführungen von Dr. Effler-Danzig über die ausgezeichneten Erfolge der mit verhältnismäßig geringen Kosten zu errichtenden Walderholungsstätten an der See Beachtung.

* **Stettin**, 8. Juni. (Drahtb.) Von der heute eröffneten Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker wurde die Verleihung der Liebig-Denkmünze, die höchste Auszeichnung, die der Verein besitzt, an den Professor Ehrlich bekannt gegeben. Dem Professor Friedländer-Darmstadt wurde der Duesberg-Preis für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Farbenchemie verliehen. Friedländer, der somit der erste Preisträger dieser Stiftung ist, erhielt zugleich das Bayer-Plakett. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

* **Lüttich**, 8. Juni. (Drahtb.) Auf dem Bahnhofe in Angleur stieß ein Lokalzug mit mehreren leeren Wagen zusammen, worauf der Zug entgleiste. 32 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

* **Tiflis**, 8. Juni. (Drahtb.) Der Terekfluß trat über die Ufer und richtete große Verheerungen an. Im Kaukasus herrscht ungewöhnlich kaltes Wetter mit Schneefall. — In Schemacha wurde heute früh gegen 3 Uhr ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das sich von Westen nach Osten bewegte.

* **Marseille**, 8. Juni. Auf der im Bau befindlichen Bahnlinie nach Miramas explodierte eine Sprengmine vorzeitig. Sechs Arbeiter wurden durch herabstürzende Gesteinsmassen getötet, sieben schwer verletzt.

* **Baku**, 8. Juni. (Drahtb.) Heute früh um 3 Uhr wurde ein 10 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

* **Newyork**, 8. Juni. Die Universität verlieh gestern gelegentlich ihrer Semesterschlußfeier dem hiesigen Großkaufmann und Kunstmäcen Hugo Reisinger den Ehrentitel „Master of Arts" in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen zur Förderung der amerikanischen Kunst und der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Herr Reisinger veranstaltete im vorigen Jahre eine amerikanische Kunstausstellung in Deutschland und vor einigen Jahren hier in Newyork eine deutsche Kunstausstellung.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möbl. Zimm. m. od. ohne Pension zu vermieten. Marienthalstr. 12, unten.

2 ord. Leute erhalt. Kost u. Log. Oststr. 6, neb. Linnenbr.

Sch. ruh. möbl. Zimmer zu vermieten. Schillerstr. 38. *

Möbl. Zimm. m. Morgenk. zu vm. Hafenstr. 69, I. r. *

2 Herren od. Damen erh. **f. möbl. Zim.** f. 15 Mk. od. volle Pens. Weselerstr. 26, **rechts.** p2a

Herrsch. Parterre-Wohng., 4 Zim., Küche, Badezimmer, Veranda, 2 Mansard., sämtl. Zubeh., Koch- u. Leuchtgas vorhand., an ruh. Einw. zum 1. Okt. zu verm. Pr. 650 Mk. Näheres Kanonierstraße 8.

Sehr schöne kl. Wohnung zu verm. Gas vorhanden. Grevenerstraße 13.

Schöne abgeschl. Wohnung auf sofort od. später zu verm. Preis 360 Mk. *
M. Liedtke, Mecklenbeckerstraße Nr. 55.

Kreuzviertel Wohng., 2—3 Zim., Küche, sof. od. 1. Juli zu vm. Sieverdesstraße 19.

Herrsch. Wohnungen, in der Nähe beider Bahnh., Küche, 4 gr. Zimm., geräum. Badezim., kompl., ev. mehr. Mansardenzim., mit elektr. Lichtanlage sowie Koch- und Leuchtgas, zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. * Näheres **Bremerstraße** 58.

Herrschaftl. Wohnung Staufenstr. 34, **2. Etage,** 5 Zimmer, Küche, Mans., Keller, per sofort zu vermieten. Näheres a3a Staufenstr. 55.

Salzstraße 41
herrschaftl. Etage, 6 Zim., Küche, kompl. Bad, Mansarde u. sonst. Zubeh. zu verm. (Zentralheiz. elektr. Licht, Gas vorhanden. Näh. **Kalthoff,** Salzstraße 41.

»» Ladenlokal ««
mit od. ohne Wohnung, dem Landesbahnhof gegenüber, z. 1. Juli od. später zu verm. Näh. **Bremerstraße** 58. *

»» Laden ««
mit od. ohne Wohnung zu vermieten.
Hafenstraße 11.

Schönes helles
Ladenlokal
mit Comptoir, passend für Filiale usw., in allernächster Nähe des Ludgeriplatzes zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Gesuchte Wohnungen

Jg. Beamter sucht z. 1. 7. Zimmer, mögl. m. v. Pens. Nähe Warendorferstr. Off. u. **R S 386** an die Gesch.

Möbl. Zimmer m. Pension v. Beamten z. 22. 6. i. der Nähe d. Städt. Betriebsverwaltung ges. Off. m. Preis u. **R R 3412** an die Gesch. *

Möbl. Wohn- u. Schlafz. in der Nähe der Lothringerkaserne zu mieten ges. Off. m. Pr. u. **S S 367** Gesch.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 15. cr. v. Kontoristin ges. Preis bis 50 M. Off. u. **J K 379** a. d. Geschäftsst.

Ein älteres Ehepaar ohne Anhang sucht zum 1. Okt. eine pass.

Wohnung,
4 Zim., Küche, Zubeh. Preis bis 550 Mk. Kreuzviertel bevorzugt. Off. u. **D G 374** a. d. Geschäftsst.

Suche z. 1. Okt. für zwei Damen eine schöne Parterre-Wohn. mit Gärtchen, 5 Zim., Küche, Mans. Off. u. Preis u. **W Z 311** an die Gesch. *

Per 1. Juli
4—räumige **Wohnung** in bess. Hause gesucht. Offerten erbeten. *
W. Buschhüter, Essen-Ruhr, Hammacherstr. 4, 1. Et.

»» Ladenlokal ««
für ein feines Spezialgeschäft für längere Jahre auf der Salzstraße zum 1. April 1912

zu mieten gesucht.
Adressen unter **T T 368** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zum 1. Oktbr. eine
Wohnung
im Preise von 4—500 Mark gesucht. Offerten mit Preis u. sonstigen Angaben u. B C 3900 an die Geschäftsst. a3a

Wohnungs-Gesuch!
Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. 10. 1911 4 Zimmer-Wohnung. Bedingung: Bad, Veranda oder Garten, 1—2 Etg. auf Mauritz. Offerten mit Preisangabe unter **Z Z 370** an die Geschäftsst.

Parterre-Wohnung
mit Hofraum od. Gärtchen v. kl. Familie (2 Pers.) Nähe Kgiditkaserne, zum 1. Oktbr. gesucht. Offerten u. **C D 334** an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

»» Mädchen, ««
das kochen kann, sowie **Hausmädchen** gesucht für kinderlosen Haushalt.
Bahnhofstraße 58.

Kassiererin
per bald oder 1. Juli gesucht. Kenntnisse der Wäschebranche erwünscht.
Joh. Heinr. Jansen, Münster i. W.

Ein braves, fleißiges
»» Mädchen ««
in einem bürgerl. Haushalt gesucht.
Ernst Lanmann, Bocholt, Ostmauer.

Zum 1. Juli ein
Küchenmädchen
gesucht. *
Münster, Georgskommende 1.

Auf sofort **Mädchen** für ganze Tage gesucht. Lohn 20 Mark. Ferdinandstr. 9, im Laden.

Zum 1. Juli kathol. erste
»» Verkäuferin ««
gesucht. Solche, welche längere Jahre in guten Geschäften tätig und selbständig auftreten können, erhalten den Vorzug. Offerten mit Bild u. Gehaltsanspr. bei freier Station beizufügen. *
Heinrich Schulte
Brenken Nachf.
Lingen.
Manufaktur- u. Modewaren. Konfektion.

Gesundes kräftiges
»» Mädchen ««
für Stundenarbeit sofort gesucht. Meldung mit Zeugn. im Stadthause, Zimmer 5.

Wegen Heirat des jetzigen nach 3jähriger Tätigkeit suche per 15. Aug. od. später für meinen **Geschäftshaushalt** ein kath. zuverl. u. prop., nicht zu junges *
selbständiges Mädchen.
Lohn nach Leistung 250—300 Mark jährlich.
Frau H. Gerrizen, Breden, Kreis Ahaus.

Perfekte Büglerin für sof. gesucht. **Beckhofstraße Nr. 8,** 1. Etage rechts.

Mädchen für kl. bürgerl. Haushh. (Erw.) sof. od. später gesucht. Off. u. **R O 383** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngeres Mädchen
für leichte Hausarbeit ges. Selb. wird in Küche und Haush. angelernt. Restaurant **B. Krumtünger, Rheine i. W.** p2a

»» Mädchen ««
für Küche u. Hausarbeit zu **sofort** ges. Näh. Geschäftsst.

»» Lehrmädchen ««
für Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft sofort od. zum 1. Juli gesucht.
Franz Moll, Mauritzstraße Nr. 28.

Von kl. ruh. Haushalt auf sofort od. später ein jüngeres
Mädchen gesucht
bei gut. **Behandl.** und Lohn. Nur Hausarbeit, und kann selbiges in der Küche m. angelernt werden. *
Offerten zu senden an **Jg. Otto,** Anzeig.-Annahme, Ennigerloh i. W.

Zu Aug. oder früher für ev. kleinen Haush. ein tüchtiges
Mädchen
gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Modes.
Lehrmädchen für feinstes Putzfach zu erlernen und **Lehrbursche** für nach der Schulzeit gesucht.
G. Hautkappe, Passage-Klosterstraße.

Krankheitsh. sof. od. 1. Juli ein kath.
Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit gesucht. Gelegenheit, die Küche zu erlernen. Münster, Oststraße 22. p2a

Wir suchen zum 1. Juli oder sofort eine tüchtige, branchekundige
Verkäuferin,
kath. Konfession. Bewerberinnen, die auch mit Landkundschaft umgehen können, wollen Offerte mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen bei freier Station senden an
P. A. Lange Söhne, Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Steinheim in Westfalen.

Ordentliches a2a
Mädchen
für Haus- (u. Küchen) Arbeiten bei hohem Lohn gesucht.
Näh. Geschäftsstelle.

Zum 1. Juli für kleinen Haushalt ein
» Mädchen «
gesucht, welches selbständig kochen kann.
Frau Albert Sander, Industriestr. 22.

Tüchtiges Küchenmädch.
gegen hohen Lohn gesucht.
Wm. Heermann,
Holthausen b. Sodingen i. W.

Wirt, Witwer, sucht zur selbständigen Führung des Haushalts und Mithülfe in besserer Restauration erfahr.
junges Mädchen
oder Witwe ohne Anhang v. 1. Juli. Angeb. u. **B B 3401** an die Geschäftsstelle. *

Es werden mehrere
Haushälterinnen
gesucht vom Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer Münster, Schorlemerstr. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. od. persönl. Vorstellung mit Originalzeugn. erwünscht. *

Suche sof. einen tüchtigen
Schmiedegesellen
auf dauernde Arbeit. *
J. Schröer, Schmiedemstr., **Grafeld** b. Berge.

Landratsamt Meppen
sucht **sofort** selbständig arbeitenden **Verwaltungsgehülfen** vorläufig bis zum 1. Juli. Remuneration täglich 3 Mk. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften **schleunigst.** *

Zum Vertrieb von Wagenfett, Maschinenöl, Seife in Eimern, Seifenpulv., Schuhcreme usw. werden für das Münsterland u. angrenzende Bezirke einige tüchtige
»» Reisende ««
gegen hohe Provision gesucht. Herren, die bereits in dieser Branche tätig waren u. gute Erfolge aufweisen können, werden bevorzugt.
Offerten unter **B C 3402** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

15 bis 20 tüchtige
Maurer
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Baugeschäft Bücker,
Dorsten a. d. L.

Gesucht
zum 1. September ds. Js. ein kath., unverheirateter,
herrsch. Diener,
nicht unter 24 Jahren, der tadellose Zeugnisse aufweisen kann. *
Frhr. von Weichs,
Schloß Bladenhorst bei Rauxel i. W.

Für ein hies. **Eisenwarengeschäft** wird per **sofort** oder **später** ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen unter günst. Bedingungen in die **Lehre** gesucht. *
Gefl. Angebote u. **G H 338** an die Geschäftsstelle. *

Tüchtiger selbständiger
» Schlosser «
für Gitter- u. Geländerarb. für dauernde Stellung ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf sof. einen kräft.
»» Lehrling. ««
J. Natermann, Malermstr., **Ankum i. H.** *

1 Anstreicher-Gehülfe
sofort gesucht von
A. Baurichter, Ochtrup.

Jg. Anstreicher-Gehülfe
sofort oder später gesucht. *
Ernst Bayer, Ibbenbüren, Große Straße 50.

Ein junger tüchtiger
Schneidergeselle
auf sofort gesucht. *
Joh. Sures, Westerholt i. W.

Z. sof. od. späteren Antritt sucht gut eingef. Firma für das Inkasso u. den Verkauf an Privatkundschaft in Münster **fleißigen** und **redegew.**
Mann.
Kl. Kaut. erforderl. Fixum u. hohe Prov. gewährt. Bei genügenden Leistungen dauernde Stellung mit Aussicht auf Weiterkommen. *
Daselbst werd. noch einige **tüchtige redegewandte**
Verkäufer
geg. sehr hohe Prov. gesucht. Off. unter **L M 166** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schmiedegeselle gesucht. *
Niemerg, Grevenerstr. 13.

Schneidergesellen.
Per **sofort** tüchtiger Rockarbeiter auf Stück gesucht. Dauernde Arbeit. *
A. A. Löwenstein,
Ahaus i. Westf.

Suche auf sofort einen **Schneidergesellen.**
Martin Popploh, Warendorf. *

14—15jähr.
Laufbursche
für dauernde Beschäftigung ges. Industriestr. 3. I.

Ordentlicher kathol. Junge,
der aus der Schule entlassen ist, auf einen Bauernhof in der Umgegend Münsters gesucht. Lohn 135 Mk. Näh. Geschäftsst. p2a

8—10
Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht von **Johann Hubenthal i. Weste-holt i. W.** Kurfürstenstr. 15. p4a

Ich bitte
den Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte 2c. zu verkaufen g. hohe Provis. ob. M. 300.— Vergütung pr. Monat, sogl. zu schreiben an **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.**

Gesuchte Stellen

Besseres Mädchen
sucht Stellung in kl. Haushalt, womöglich mit Fam.-Anschluß. Off. u. **G H 377** an die Geschäftsstelle.

Lehrlöchterstelle gesucht für seine Tochter, kath., 21 J., v. Witwer, ohne gegens. Vergütung, zur Erlern. der bess. Küche bei Familienanschluß. Eintritt nach Wunsch. Off. erbeten unter **G Sch Beckum (Westf.) postlagernd.**

Erfahrene Erstwärterin
ist Ende August frei. Tag 3 Mk. Off. unt. **R R 3415** an die Geschäftsstelle. *

Einfaches ordentl. kathol. Fräulein (Waise) im Alter von 30 Jahren, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung
als Haushälterin,
am liebsten bei einem geistl. Herrn. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Zeitung **„Tremonie"** in **Dortmund** unt. **Nr. 3365b.**

Für ein 15jähr. **Mädchen** wird zum 1. Juli Stellung gesucht, am liebsten in klein. Haushalt od. bei Kindern. Off. u. **L M 381** an die Gesch.

Kinderfrl. od. Stütze sucht 1. Juli Stellung. **Anna Nehrenst,** gewerbsmäßige Stellenvermittl., Osnabrück, Turmstraße 22.

Suche Stellung als Küchenmädchen. Agidistraße 30.

Küchenmädchen,
das auch Hausarbeit übernimmt, sucht zum 1. Okt. Stell. in ruh. Hause.
Off. unter **K 4330** an **A. Rolef,** Markt 37.

Durchaus perfekte
Stenotypistin
mit franz. u. engl. Sprachkenntnissen, in Bureauarb. erfahren, sucht Stellung zum 1. Juli. Ia. Zeugn. Off. u. K 4320 bef. **A. Rolef,** Markt 37. a2a

Jg. Mann, Halbinvalide, sucht **Botenstelle.** (Radfahrer) Offerten unter **K L 380** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. verh. Mann, nüchtern u. zuverl., sucht Stellung, wo er sich im Wirtschaftsbetrieb ausbilden kann. Offerten u. **B B 369** an die Gesch. *

Geschäftsmann m. kl. Gesch. sucht Nebenbesch. Vertrauenspost, bevorz. Kaution vorh. Off. u. **B 858** an die Gesch. *

Selbständiger, verheirateter
Kaufmann
sucht per sof. od. 1. Juli Stellung als **Reisender** od. **Geschäftsführer** usw., evtl. auch als Aushülfe. Angebote u. **H J 378** an die Geschäftsst.

Neubau eines Lazarettgebäudes bei der Provinzial-Idioten-Anstalt zu Marsberg.

Gegenstand: Verdingung der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer- und Eisenarbeiten.
Termin: Samstag, den 24. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, im Landeshause, Fürstenbergstr. 17 hierselbst.
Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen auf Zimmer No. 76 im Landeshause wochentäglich während der Dienststunden zur Einsicht aus und können die ersteren gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1.50 Mk. von da bezogen werden.
Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, nebst den verlangten Proben bis zum angegebenen Termin an mich einzureichen. b